

*Ilse Onnasch*

## Nichts zu verbergen

„Das Private ist politisch“ war ein Slogan der 68er Revolte. In absoluter Konsequenz hängten die Kommunarden die Türen ihrer Wohnung – einschließlich der Klotüren – aus. Eine Privatsphäre sollte es fortan nicht mehr geben. Familie und Privatheit, synonym gebraucht, galten als Sinnbilder bürgerlicher Bigotterie, als Brutstätte des autoritären Charakters.

Als sich der Staat jedoch selbst anschickte, gleichsam die Türen zu den Privaträumen seiner Bürger auszuhängen, indem er die telefonische Überwachung erleichterte und eine Volkszählung verordnete, gab es auf der Basis des im Grundgesetz verankerten Schutzes der Privatsphäre heftigen Widerstand.

Laut Hannah Arendt leitet sich der Begriff „Gesetz“ von dem der „Grenze“ ab. Bei den Griechen sei es die Pflicht des öffentlichen Gemeinwesens gewesen, die Zäune und Grenzen zu wahren, welche die privaten Räume und Besitztümer schützten. Heute besteht die Gefahr, daß die Grenzen der Privatsphäre als Hindernis gewollter staatlicher Zugriffe gesehen werden. Trotz des Einsetzens von Datenschützern wurden diese Grenzen im Zuge der neuen technologischen Entwicklung der Kommunikationsmedien (Handy, Internet, Satellitensteuerung) immer weiter durchlöchert. Satellitenkameras tasten den gesamten Erdball ab. Über Google-Earth kann jeder sein Haus – und die Häuser der anderen – inspizieren. Unternehmen erstellen auf diesem Wege bereits Wertschätzungen von Häusern, die sie an Werbefirmen weiterverkaufen, ohne daß die Hauseigentümer etwas davon wissen. Datensammler aus Wirtschaft und Politik können kaum kontrolliert werden, und das tröstlich klingende Versprechen, nicht mehr gebrauchte Daten nach einer bestimmten Zeit zu löschen, ist bekanntlich ein Trugschluß. Festplatten scheinen ein ewiges Gedächtnis zu haben. Unter der Kontrolle der Satellitenkameras stehen inzwi-

schen alle Lkw-Fahrer, Handy-Benutzer und neben den Häusern auch alle landwirtschaftlichen Flächen. Zusätzlich werden wir von Videokameras in Banken, Kaufhäusern und Fußgängerzonen überwacht.

Die von der Bürokratie, der Politik und der Wirtschaft einzufordernde Transparenz gilt inzwischen nahezu als allgemeines soziales und ästhetisches Ideal. Gläserne Bürohäuser suggerieren eine Transparenz, die in Wirklichkeit nicht realisiert wird (auch so herum kann Verschleierung wirken), und Privathäuser werden zunehmend nach diesem Vorbild gebaut. Sie werden bis in die Innenräume hinein immer durchsichtiger und wirken wie Aquarien. Mit der beteuerten Möglichkeit, jederzeit Jalousien herunterlassen zu können – sowohl nach draußen als auch zwischen den gläsernen Innenräumen – wird die Intimität jedoch zum Ausnahmezustand. Fenster und Türen als mögliche Grenzöffnungen im Mauerwerk des Hauses können gleichzeitig einladen und schützen. Sie signalisieren dem Außenstehenden, daß hier eine Schwelle zum anderen, nämlich in dessen Privatbereich zu überschreiten sei. Die Privatperson hat die Möglichkeit zu entscheiden, welche Blicke oder Personen sie zu welchem Zeitpunkt hineinlassen will. Die Botschaft der Glashäuser heißt dagegen: ich habe nichts zu verbergen. Aber ist nicht gerade das, was eine Person ausmacht, ihr Geheimnis hinter der Maske? Je stärker die „Innenweltentleerung“ (Peter Sloterdijk) fortgeschritten ist, desto weniger muß geschützt werden.

Erschreckend ist die Freiwilligkeit beim Aufgeben der Privatsphäre. Die Volkszählung in den 80ern war ja vergleichsweise harmlos gegen die heutige Datensammelwut. Aber heute regt sich kaum noch Widerstand.

Das freiwillige Öffnen der Türen setzte sich aus der Kommunezeit fort in die Selbstfindungsgruppen der 80er Jahre. Viele der in den politischen Diskussionen und kollektiven Aktionen vernachlässigten „Selbste“ begannen sich auf den Weg zu ihrer „Verwirklichung“ zu machen. In der Halböffentlichkeit von Gruppen Gleichgesinnter entblößten sie sich selbst und gegenseitig. Schnell wurde nicht nur von selbsternannten Therapeuten und Gurus, sondern auch von Psychologen und den Medien der Marktwert der Selbstentblößungswelle erkannt. Unter dem Deckmantel psychologischer Seriosität und Professionalität wurden Gruppentherapien fernsehöffentlich zelebriert. Der alte Beichtstuhl am dunklen Rand der Kirche, abgeschlossen, den